

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Magold, Freudenstadt und Horb.

No 65.

Dienstag den 13. August

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1½ kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Magold.

Magold.

Aus Anlaß eines einzelnen Falles ist die Frage zur Erörterung gekommen:

ob die Bestimmung der K. Verordnung vom 9. April 1813, Pft. 7, Lit. a, wornach Kinder nur den Theil der für „Mannspersonen“ bestimmten Bürger-Aufnahme-Gebühren zu entrichten schuldig sind, sich nur auf Personen, die das 14te Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, übrigens ohne Unterschied, ob sie noch unter elterlicher Gewalt stehen, erstrecke? oder ob sich dieselbe nur auf Personen, die noch unter elterlicher Gewalt stehen, und mit ihren Eltern übersiedeln, übrigens ohne alle Rücksicht auf das Lebensalter solcher Hauskinder beziehe?

und es ist von dem K. Ministerium des Innern die nachstehende Entscheidung gegeben worden, welche den Gemeinde-Vorsehern zu ihrer Nachachtung unter der Auflage eröffnet wird, binnen vier Wochen hieher anzuzeigen, ob in ihren Gemeinden ähnliche Abweichungen von der in der Verordnung von 1813 festgesetzten Abstufung der Bürger-Aufnahme-Gebühren statt finden.

Den 10. August 1843.

K. Oberamt,
D a s e r.

Das Ministerium des Innern an die Regierung des Donaufreises. Auf den Bericht vom 4. Juli 1842, in Betreff der Größe der Bürger- und Weisig-Aufnahme-Gebühren in Ulm,

wird der Regierung zur weiteren Verfügung folgendes zu erkennen gegeben:

Die K. Verordnung vom 9. April 1813, Pft. 7, Lit. a, sagt zwar, indem sie die Größe der Bürger-Aufnahme-Gebühren nach den Kategorien, Mannspersonen, Frauenspersonen, und Kindern des einen oder andern Geschlechts abstuft, nirgends, daß sie unter den Kindern, nur unter elterlicher Gewalt stehende, mit ihren Eltern übersiedelnde Kinder begreife. Sie enthält aber auch kein anderes Merkmal zu Unterscheidung der Gegensätze, welche sie einerseits in den Manns- und Frauenspersonen und anderer in den Kindern des einen oder andern Geschlechts aufstellt.

Dagegen kommt der Fall der Uebersiedlung in der Regel nur bei Kindern vor, die sich unter elterlicher Gewalt befinden und mit dem Vater oder der Mutter das Gemeindegemeinschaftsrecht wechseln. Bei dem Mangel aller, für eine andere Auslegung sprechender Anzeigen, ist daher anzunehmen, daß die K. Verordnung von 1813 an der angeführten Stelle von den Fällen, wie sie fast ausnahmslos vorkommen, spreche, und somit unter Manns- und Frauenspersonen nur selbstständig Uebersiedelnde oder unter elterlicher Gewalt befindliche,

und mit dem Vater oder der Mutter übersiedelnde Kinder verstehe. Diese — den Worten der Verordnung von 1813 in keiner Weise widersprechende Auslegung erhält ihre Bestätigung dadurch, daß sie auch schon in dem Art. 32 des revidirten Bürgerrechtsgesetzes sich findet. Die Verordnung von 1813 wiederholt nämlich die Abstufung, die sie für die Bürger-Aufnahme-Gebühren macht, auch in Pft. 7, L. c und d, bei Festsetzung der Zucht- und Waisenhaus-Gebühren, und der Belohnung der Gemeinderäthe, und das Bürgerrechtsgesetz behält die Bestimmung, wornach der Magistrat von einer neu aufgenommenen Mannsperson an Belohnung 3 fl. erheben darf, unverändert bei, hebt aber zugleich die weitere Bestimmung, wornach von einer Frauensperson 1 fl. 30 kr. und von einem Kinde 45 kr. bezogen werden durfte, mit den Worten auf:

„für die Ehefrau und die unter väterlicher Gewalt stehenden Kinder wird keine besondere Sportel berechnet.“

Dabei liegt überall kein Grund vor, unter den im ersten Absatz des angeführten Art. 32 erwähnten, neu aufgenommenen Bürgern einen Aktiv-Bürger und nicht jeden — außerhalb der elterlichen Gewalt und ohne die Eltern Uebersiedelnden zu verstehen.

Bei dieser Auslegung der in Frage stehenden Bestimmung der K. Verordnung von 1813, und in Erwägung, daß

43.	fl. kr.
Sch.	22 —
	20 49
	19 —
	9 21
	9 15
	9 —
	11 —
	10 17
	10 —
Sri.	2 12
	1 16
	2 36
	— —
	— —
	— —
sten	— 18
wä-	— —



diese Bestimmung durch keine spätere Vorschrift und auch nicht durch das Bürgerrechtsgesetz eine Abänderung erlitten hat, und somit die mit derselben in Widerspruch stehende Praxis der Stadt Ulm, auch von jedem über 14 Jahre alten Haussohn die Hälfte der für den selbstständig Uebersiedelnden festgesetzten Aufnahme-Gebühr zu beziehen, als eine rechtmäßig hergebrachte, wie sie Art. 29 das Bürgerrechtsgesetz fordert, nicht betrachtet werden kann; vermag man den Stadtrath in Ulm durch die Regierungs-Entscheidung vom 15ten April 1842 nicht für beschwert zu erachten, und will daher denselben abgewiesen haben.

Stuttgart, den 3. Juli 1843.

Oberamt Horb.

Nerlingen,
Oberamts Horb.

Bau-Akkord beim Schul- und Rathhause.

In der Gemeinde Nerlingen soll das Schul- und Rathhaus erweitert und das Bauwesen im Frühjahr 1844 mit dem Eintritt der hierzu günstigen Witterung begonnen werden.

Die Arbeiten werden am
Dienstag den 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle in öffentlichen Aufstreich gebracht, hiebei aber nur solche Meister zugelassen werden, welche entweder dem Gemeinderath als tüchtige und solide Arbeiter bekannt sind oder sich über ihre Tüchtigkeit durch Zeugnisse von im Staatsdienst angestellten oder zum Staatsdienst befähigten Technikern, überdies aber über hinreichendes Vermögen durch gemeinderäthliche, oberamtlich beglaubigte Zeugnisse auszuweisen vermögen.

Nach dem Ueberschlag ist berechnet die Grabarbeit zu . . . 47 fl. 12 fr.

die Maurer- u. Steinhauer-

Arbeit sammt dem Abbruch 1957 fl. 1 fr.

die Gypferarbeit 369 fl. 14 fr.

„ Zimmerarbeit 1256 fl. 36 fr.

„ Schreinerarbeit 851 fl. 52 fr.

„ Schlosserarbeit 269 fl. 55 fr.

„ Glaserarbeit 282 fl. 11 fr.

„ Glasernerarbeit 84 fl. 54 fr.

der Anstrich 48 fl. 21 fr.

die Hasnerarbeit 24 fl. 36 fr.
das Gußeisen zu 82 fl. 4 fr.
5273 fl. 56 fr.

Die näheren Bedingungen werden unmittelbar vor der Verhandlung den Akkord-Liebhabern bekannt gemacht, sie können aber von Letzteren auch vorher schon nebst dem Riß und Ueberschlag bei dem Schultheißenamte Nerlingen eingesehen werden.

Horb den 5. August 1843.

R. Oberamt,
Wiebbeckinf.

Forstamt Freudenstadt.

Lang-, Säg- und Brennholz-

Verkauf.
In dem Revier Freudenstadt werden am Montag den 21. und am Dienstag den 22. d. M.

unter den bekannten Bedingungen im Aufstreich verkauft werden:

vom Schlag mittleren Steinwald:

1122 Stück tannene Langholzstämme,

318 Stück tannene Säglöße,

96 Klafter tannenes,

3 1/2 Klafter buchenes Scheit- und

Prügelholz,

6000 Stück ungebund. tannene Wellen;

vom Schlag Schulzenhausenwald:

720 Stück tannene Langholzstämme,

142 „ tannene Säglöße,

27 1/2 Klafter tannen Scheit- und

Prügelholz,

5 1/4 Klst. weißtannene Rinden;

sodann vom Scheidholz-Erzeugniß in

den Stein- und Lauter-Waldungen:

604 Stück tannene Langholzstämme,

145 Stück tannene Säglöße,

39 3/4 Klst. tannenes,

25 Klst. buchenes Scheit- und Prü-

gelholz,

1/2 Klst. weißtannene Rinden,

600 Stück ungebund. tannene Wellen;

endlich vom Schlag mittleren Steinwald

400 Stück ungebund. tannene Wellen.

Am Montag den 21. d. M.

kommt das Langholz, worunter sich sehr viel Holländer Holz befindet, nebst dem

Sägholz, und am

Dienstag den 22. d. M. das Brennholz zum Verkauf, wobei die

Zusammenkunft an beiden Tagen Morgens 9 Uhr

bei dem Jägerhaus im Steinwald statt findet.

Die Ortsvorsteher werden mit der rechtzeitigen Bekanntmachung dieses Verkaufs beauftragt.

Christophsthal, den 12. Aug. 1843.
R. Forstamt,
von Kauffmann.

Forstamt Altenstaig.

Holzverkauf.

Im Revier Grömbach werden am Montag, Dienstag und Mittwoch den 28., 29. und 30. August 1843

folgende Holzquantitäten im Aufstreich verkauft und ist die Zusammenkunft am ersten Tage zu Grömbach, worauf

Vormittags 9 Uhr der Verkauf im Walde den Anfang nimmt:

aus dem Distrikt Madwiesenbuckel:

291 Langholzstämme,

201 Klöße,

13 1/2 buchene,

6 1/2 tannene Klafter,

30 1/4 weißtannene Rindenklaster,

1 1/4 Klstr. tannenes Abfallholz,

3 3/8 Reißprügelklaster;

Altgehäu B:

95 Langholzstämme,

85 Klöße,

2 Buchen,

1/2 buchen,

6 3/4 tannene Klstr.,

5 1/4 Abfallholz,

5 Reißprügelklstr.;

Thalheimerfeld:

151 Langholzstämme,

182 Klöße,

144 Hopfenstangen,

1/2 Klstr. weißtannene Rinden;

Halbenstöckle:

704 Langholzstämme,

433 Klöße,

2 Buchen,

21 buchene,

3 1/2 tannene Klstr.,

10 5/8 Klstr. Allfallholz,

8 1/2 Reißprügelklstr.,

91 1/4 weißtannene Rindenklstr.;

Edelweilerhalde:

132 Langholzstämme,

77 Klöße,

45 3/4 tannene Klstr.,

1 Klstr. Reisschprügel,

7 3/4 weißtannene Rindenklstr.;

Reimengrubenwald:

117 Langholzstämme,

den mit der
g dieses Ver-
Aug. 1843.
Forstamt,
a u f f m a n n.

taig.
den am
Mittwoch
gust 1843
m Aufstreich
menkunft am
worauf
den Anfang
denkel:

23 Klöße,
87 tannene Stangen,
395 Bohnensteden,
1 1/4 buchene,
125 1/2 tannene Klstr.,
10 1/2 Reispfingelklstr.;
Taubenbukel:
106 Langholzstämme,
60 Klöße,
7 3/4 buchene,
24 tannene Klstr.,
1 Klstr. tannenes Abfallholz,
23 tannene Stangen,
1 Reispfingelklstr.;
Scheidholz:
552 Langholzstämme,
507 Klöße,
24 1/2 buchene,
161 1/4 tannene Klstr.,
7 Klstr. Abfallholz,
3 5/8 Reispfingelklstr.
Den 11. August 1843.
K. Forstamt,
von Seutter.

denklasten,
Abfallholz,
r;

ene Rinden;

denkklstr.;

denkklstr.;

N a g o l d.
Das in den dahiesigen Holzgarten neu
beigefloßte Holz darf in Folge hoher
Verfügung zu nachstehenden Preisen
gegen baare Bezahlung verkauft wer-
den, und zwar:
1 Klst. buchene Scheutter um 14 fl.
1 " " Prügel . 10 fl.
1 " tannene Scheutter 9 fl. 30 fr.
1 " " Prügel . 7 fl. 15 fr.
wobei zu bemerken ist, daß der Rest
des alten Buchen-Scheutterholzes in
dem Preis zu 13 fl. per Klafter ver-
bleibt.
Den 12. August 1843.
K. Holzverwaltung.

E t t m a n n s w e i l e r,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.
Donnerstag den 24. August 1843
Nachmittags 1 Uhr
verkauft die hiesige Gemeinde aus ih-
rem Commun-Enzwald im Aufstreich
auf dem Rathhause dahier
240 Stämme Floßholz vom 30ger
aufwärts,
wozu die Kaufs Liebhaber höflich einge-
laden werden.
Den 4. August 1843.
Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß S c h a n z.


H a f l a c h,
Oberamts Herrenberg.
Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Ge-
meinde = Schaf-
waide, welche
im Vorsommer
mit 250 und im Nachsommer mit 300
Stück beschlagen werden kann, wird am
Montag den 18. Sept. d. J.
Vormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause auf drei
Jahre verliehen, wobei sich die Liebha-
ber, mit Vermögens- Zeugnissen verse-
hen, einzufinden wollen.
Den 12. August 1843.
Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß B ö l l n a g e l.

B a i e r s b r o n n,
Oberamts Freudenstadt.
Versteigerung.
Am 24. August d. J.
wird die Staige vom Dorf bis auf
den Hirschkopf im öffentlichen Abstreich
veraffordirt. Die Liebhaber haben sich
an gedachtem Tage auf dem Rathhause
einzufinden.
Der Ueberschlag beträgt
1) Distrikt Wegherstellung 300 fl.
2) dito. dito. 368 fl. 30 fr.
3) 6 Stück Deckelbohlen 48 fl.
4) 4 Stück Candeln . . 32 fl.
5) für die Reparation
zweier Candeln . . 1 fl. 30 fr.
6) für weitere Candeln . 96 fl.
846 fl. —
Den 7. August 1843.
Schultheißenamt,
H a i f f, A. B.

B ö s i n g e n,
Oberamts Nagold.
Verkauf.
Nach erhaltener Genehmigung werden
ungefähr 2 1/2 Ctr. alte unbrauchbare
Alten und Rechnungen
am 24sten d. Mts.
Mittags 1 Uhr
auf dem Rathhause dahier verkauft wer-
den, wozu die Herrn Papier-Fabrikant-
ten eingeladen werden.
Den 8. August 1843.
Schultheiß K o c h.

Privat - Anzeigen.

Altenstaig Stadt.
Musikalische Unterhaltung.

Am Bartholomäi-Feiertage,
den 24sten dieses,
wird das landwirthschaftliche Bezirks-
fest dahier gefeiert werden, wozu tür-
kische Musik von Rottenburg bestellt ist.
Die Musiker dieser Gesellschaft wer-
den Tags zuvor hier eintreffen und eine
Abend-Unterhaltung in meinem Garten
geben, wozu ich die Freunde der Mu-
sik von hier und der Umgegend mit der
Bemerkung höflichst einlade, daß ich
gutes Getränke, hauptsächlich treffliches
Lagerbier abreichen werde.
Den 12. August 1843.
Löwenwirth Reichert.

Schwarzenberg.
Fuhrafford.
Der Unterzeichnete hat 7,000 Stück
Hopfenstangen, im Reichenbacher Revier
liegend, zu führen. Liebhaber zu dies-
em Fuhrwerk können täglich einen Fuhr-
afford mit ihm abschließen.
Gottlieb G r o s m a n n.

N a g o l d.
Ein junger solider Mann
sucht eine Stelle als Deco-
pist, und ist das Nähere auf
frankirte Briefe zu erfahren bei der
Redaktion dieses Blattes.


C a l w.
Farb-Knechte-Gesuch.
In eine Schönfärberei werden 2 tüch-
tige junge Arbeiter gesucht, welche schon
längere Zeit in solchen gedient und gute
Zeugnisse aufzuweisen haben. Der Ein-
tritt muß gleich geschehen. Näheres
auf frankirte Anfragen
die Redaktion
des Calwer Wochenblatts.

Altenstaig.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen
300 fl. Pflegschaftsgeld gegen
gesetzliche Versicherung zum Aus-
leihen parat.
Den 10. August 1843.
Johann Jakob Buob,
Nothgerber.

Altenstag.
Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat aus seiner Wursterschen Pfluggesellschaft innerhalb 4 Wochen 900 fl. Pfluggeld auszuleihen, welches gegen gesetzliche Versicherung in einem oder mehreren Posten abgegeben wird.
Den 9. August 1843.

Lorenz Luz,
Nothgerber.

Zumweiler,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 360 fl. Pfluggeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 11. August 1843.
Johann Christian Seid,
Pfleger.

Sulzbach,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 400 fl. Pfluggeld zum Ausleihen parat.

Den 12. August 1843.
Jakob Fried,
Pfleger.

Der Gesellschafter.

Der Thurmwächter auf St. Petri.

Eine Volks-Sage.

(Schluß.)

Als Herr Robert zur Seite des jungen Mädchens kniete, beugte er sich im tiefsten Schmerz zu ihr nieder, sein Arm unterstützte die Sterbende, so daß ihr Haupt an seiner Brust ruhte. „Bianca!“ sprach er leise, „Bianca! Wenn Dein Geist mich noch hört, so gib mir ein Zeichen, daß Du den Dank eines Vaters vernimmst, dem Du sein geliebtes Kind gerettet hast!“

Da erhob sich nochmals ihr brechendes Auge. „Mein Geliebter!“ hauchte sie leise, „das Leben nahm mir den Platz an Deinem Herzen, der Tod reiht mitleidig alle Schranken nieder, und die verächtliche Dirne einer rohen Truppe darf an dieser heiligen Stelle ihre müden Augen schließen!“ — Sie versuchte es nochmals, mit dem Oberleibe sich zu erheben. „Meine Blicke verdunkeln sich — wo — wo ist Dein Kind?“

Als die weinende Mutter es ihr darreichte, ergriß sie deren Hände, und führte sie dem Gatten zu: „Liebe ihn innig, wie ich ihn geliebt, da ich freudig für ihn in den Tod ging! Innig! — innig! — hörst Du wohl?“ —

Sie sank an sein Herz zurück, um nie mehr zu erwachen. Der Rathsherr aber lag im stummen Schmerze über sie gebeugt.

Da drängte sich durch den dichtgeschlossenen Kreis der uns bekannte Neapolitaner, an seiner Hand sein wahnsinniges Kind nach sich zerrend.

„Sieh hier,“ rief er fast kreischend dem Bürgermeister zu, „Dein Kind! Das Kind meiner Rache! Seit 22 Jahren nährte ich das Gift! Nicht aus den Augen verlor ich sie, welche Ferne sie auch durchzog! Das gekränkte Ehrgefühl des Vaters entschlummerte nicht. Der Sünde, der Schmach war ihr Daseyn schon von der Geburt geweiht! Die Sünde sollte sie Dir in Dein Haus bringen, auf daß Du wüßtest, wie die Verzweiflung dem Vaterherzen thut! Darum heuchelte ich Freundschaft Dir wie Deinem Sohne! Ich haßte Euch Beide! Darum mußte jene Unglückliche 21 Jahre hinter Schloß und Riegel

schmachten! Nicht sollte Dir der Triumph werden, daß Du in Deinem Laster Dir selbst zum Trost sagtest: ich war ja nur das schlechte Mittel, was den guten Zweck befördern half! Darum log ich Dir den Tod Deines Liebchens, als Du damals mit Deinem Weibe entfernt warst. Ich raubte ihr das Kind und übergab dieses der Truppe. Kalt sah ich, wie das zerrissene Mutterherz dem Wahnsinn anheimfiel: hatte doch auch in ihrem Herzen kein Erbarmen gewohnt, da sie sich aus Liebe zu dem Keher der Schande hingab und später den greisen Vater verließ. Aber dieser war nicht träge in Befriedigung seiner Rache. Allnächtlich war ich ihr Henker! — die Geißel schlug blutige Striemen in ihr Fleisch, das Fleisch von meinem Fleische war! Sie mußte tanzen, meiner Rache zur Lust! Wenn sie dann so bleich dalag“ — fuhr er mit leiser Stimme fort — „wenn der Haß, der blutleczende Wurm, gesättigt war, wenn der Engel der Liebe sich zwischen mich und mein gemißhandeltes Kind stellte, dann zerriss rasender Schmerz das Vaterherz! Sie starb tausendfältigen Tod, und ich, ihr Mörder, litt alle Qualen der Hölle!“

„Entsetzlich!“ rief der Bürgermeister, da der Alte schwieg. „Angeline!“ bat er dann schmerzlich und bog sich zu der Wahnsinnigen nieder, die über ihrem todtten Kinde lag, es mit beiden Armen umfassend — „Angeline, kannst Du mir, dem Urheber aller Deiner Leiden, verzeihen?“

Aber das Ohr, das so oft in den Tagen des Glücks der Stimme des Geliebten lauschte, war jetzt für immer dem Eindruck verschlossen. Keine Nacht des Wahnsinns umbunkelte den geläuterten Geist mehr, müde der Gefangenschaft in dem gequälten Körper entledigte er sich seiner Banden und entschwebte zu dem ewigen Licht, das nicht mehr wechselt mit einer Nacht voll banger Erden-sorgen. Das Leben war ihr eine große Lüge gewesen, erst im Tode umgab sie Wahrheit.

„Darum“ — sprach der junge Rathsherr, und legte das Haupt der Schwester daneben — „darum diese Liebe? Das Blut der Schwester konnte nicht lassen von dem des Bruders!“

„Sage lieber,“ erwiderte der Italiener mit wildem Blick, „die Sünde, erzeugt durch Dein frevelndes Ge-

schlecht, erbt sich fort von Mutter auf Kind! und Du!“
 — rief er, und sein Auge leuchtete in unheimlicher Gluth
 — „den man dort oben den Vergeltenden heist, zeige, daß
 Dein Wort ein wahrhaftiges ist: strafe die Sünde des
 Vaters nicht bis in's dritte, nein, bis in's tausendste Glied!
 — Und hörst Du nicht das gemißhandelte Vaterherz, so
 rufe ich zu Dir, der oft dort oben um mich war in den
 langen grausigen Nächten! Mag zerfallen mein sterblicher
 Leib, Dein sey mein unsterbliches Theil! — Nicht lassen
 kann ich von dem Ort, an dem das Dpfer meiner Rache
 gelebt, bis daß seine Trümmer begraben den Letzten die-
 ses verfluchten Geschlechts!“

Alle seine Kraft zusammennehmend, entfloß er der
 dichtgedrängten Menschenmasse, die in lautloser Stille um
 das entsetzliche Schauspiel stand.

„Verfolge ihn Niemand! rief Herr Erasmus; „die
 finstern Mächte lassen nicht los von dem, der sich ihnen
 geweiht! Der Fluch aber“ — fuhr er fort, seinen weinen-
 den Enkel küßend — „läßt nicht von Jenem, von wel-
 chem er ausging! — Dir aber, Du armes Dpfer mensch-
 licher Grausamkeit, soll im Tode die Gerechtigkeit werden,
 die ich Dir im Leben nicht konnte angedeihen lassen. —
 Bürger!“ rief er einigen Männern zu, die ihm nahe stan-
 den, „schafft beide Todte in mein Haus! Dem Kinde des
 präsidirenden Bürgermeisters von Hamburg wird hoffent-
 lich ein ehrliches Begräbniß in seiner Familiengruft wer-
 den!“

Er wandte sich mit den Seinigen dem Ausgange zu,
 und hinter ihm trugen sie die beiden Leichen der Tänze-
 rinnen.

7.

Am siebenten Mai des Jahres 1842 schaute vor der
 Thür einer kleinen Kellerwohnung auf dem neuen Stein-
 wege in der alten und schönen Stadt Hamburg eine schon
 bejahrte Frau sich öfters um. Sie unterhielt sich bald
 mit den Vorübergehenden, bald mit ihren Nachbarn, die
 das entsetzliche Unglück, welches die Stadt betroffen, gleich
 ihr nicht ruhig in ihren Behausungen ließ: denn noch im-
 mer wüthete das fürchtbare Element.

Was sich retten konnte, entfloß dem wogenden Feuer-
 meer. Der ganze Steinweg war mit Menschen bedeckt,
 die Zuflucht suchten in dem nahe gelegenen Altona. Auch
 die Mienen der alten Frau drückten Besorgniß aus, und
 von Neuem flogen ihre Blicke angstvoll umher.

Jetzt nahte sich ihr ein 12jähriger Knabe in schnellem
 Laufe. „Großmutter!“ rief er, „da kommt Herr Tie-
 besius!“

Der, den das Kind also bezeichnete, war ein Mann
 in dem Anfange der Sechziger, doch schritt er noch rüstig
 einher.

Die Frau begrüßte ihn als ihren Miethsmann freund-
 lich. „Wie sieht es? Bringt Ihr noch keine gute Nach-
 richt mit?“

Finstern schüttelte der Mann den Kopf. „Hofft von
 Gott Alles, Frau Ortman! Menschenhilfe vermag hier
 wenig! Die Bergstraße konnte ich nicht mehr erreichen,
 denn sie steht in hellen Flammen.“

„Ist es denn wahr, daß auch die schöne Petri-Kirche
 brennt?“

„Wahr, liebe Frau! Alles wahr! Und was die
 Flamme nicht zerstört, das fällt in die Hände rohen und
 schlechten Gesindels! Diese Tage des Elends sind Tage der
 Erndte für Diebe und Fuhrleute!“

„Großer Gott! giebt es denn Menschen, Herr Tie-
 besius, die so fürchterliches Unglück noch zu ihrem Vor-
 theil benutzen?“

„Je, was wird es denn nicht!“ erwiderte der Alte
 mürrisch. „Seht nur jenen Wagen mit den wenigen Sa-
 chen bepackt. Glaubt Ihr wohl, daß der mit hundert
 Mark bezahlt wird bis zu unserm Nachbarstädtchen Al-
 тона?“

„So sey Gott der Armuth gnädig! Doch wollt Ihr
 denn nicht mit hinunterkommen?“

„Nein, Frau Ortman! ich habe doch nirgend Ruhe,
 ich muß wieder zurück. Ach“ — fuhr er trübe fort, und
 seine Hand berührte die Augen — „auch der breite Sie-
 bel steht in Flammen. Als ich jene Straße passirte, sah
 ich das Haus, welches einst meine Voreltern bewohnt ha-
 ben sollen, in hellem Brand. Darum muß ich zurück,
 ich muß das letzte Zeichen verschwinden sehen, welches den
 Glanz bezeugt, in welchem ehemals die Familie Tiebesius
 hier stand!“

„Ich weiß nicht,“ erwiderte die alte Frau, und er-
 faßte seinen Arm, „Ihr solltet doch nicht dort hingehen.
 Ich sah Euch diese Nacht im Traume in blühender Ju-
 gend und im höchsten Brautigamsstaat, und das bedeutet
 schnellen Tod!“

„Laßt es gut seyn — wir stehen alle in Gottes Hand!
 Aber fort muß ich. Sollte sich das Feuer auch hierher
 verbreiten, eile ich zu Euch zurück!“

Er war im Begriff zu gehen, als sich der Knabe
 an ihn drängte: „Kommt Ihr denn heut Abend nicht zu-
 rück, Herr Tiebesius, und erzählt mir das Ende der Sage
 vom Thurmwächter, der allnächtlich die Runde hält dort
 oben?“

„Mein lieber Junge, dazu ist jetzt keine Zeit. Wir
 wollen vielmehr den Herrn bitten, daß er uns eine Stelle
 verleihe, wo wir in Ruhe unser müdes Haupt hinlegen
 können.“

Der alte Mann küßte das Kind und ging dann mit
 raschen Schritten jener Gegend zu, wo das Feuer noch im-
 mer wüthete. Die alte Frau aber sah ihm kopfschüttelnd
 nach und stieg alsdann mit ihrem Enkel die Stufen hin-
 unter, die in ihre armselige Wohnung führten.

Gleich einer fürchterlich schönen Feuersäule stand der
 Thurm der Petri-Kirche in dem jähren Brande, und roth
 und gelb hüpfen lechzend Flämmchen aus allen Oeffnun-
 gen, durch die Gluth erzeugt, gleich Irrlichtern den Thurm
 umspielend, bis sie sich mit ihrem Urstoff wieder vereinig-
 ten. Die große Thurm-Glocke setzte sich mit haarsträu-
 bendem Geläut von selbst in Bewegung, als siehte sie die
 in Erstarrung umherstehenden um Rettung an, auf daß
 nicht der schönste Thurm der Welt in Trümmer fiel.
 Doch auch ihre Töne erstarben zuletzt, und gleich Strö-

men siedender Lava floß das Metall der Glocken zur Erde nieder.

Da war es Einigen, als sähen sie hoch in den Lüften, bald um den goldenen Knopf, bald tiefer um das herrliche Glockenspiel eine Gestalt schweben, die wie mit Fledermauschwingen das fürchterliche Schauspiel umtanzte. Wo sie sich niederließ, entstanden neue Flammen, und Vielen war es sogar, als ließen sich wilde Töne einer Geige in gespenstischer Weise vernehmen.

„Hört Ihr es wohl, Nachbar? Glaubt mir's nur, es ist der gespenstische Thurmwächter, von dem seit grauen Jahren die Sage geht!“

Da drängte sich Herr Tiebesius durch das Volk. „Freunde!“ rief er, geduldet Euch eine kurze Zeit, und Ihr sollt erfahren, was an der Sache ist!“

„Wie, Ihr wolltet?“ riefen die Zunächststehenden.

„Ja, Kinder, ich will mit Gottes Hülfe dort oben hinauf, will sehen, ob eine bloße Einbildung unsre Augen äfft, oder ob ein böllischer Spuk dort sein Wesen treibt!“

„Bleibt hier!“ riefen viele Stimmen. „Ihr kommt nicht mehr hinauf! Ihr könnt die Spitze doch nicht erreichen!“

Da blickte Herr Tiebesius trübe vor sich nieder, entblößte das Haupt und, fromm die Hände faltend, sprach er ein leises Gebet. Dann, sich zu einem in seiner Nähe stehenden Bekannten wendend, fuhr er gerührt fort: „Viele von Euch kennen das Märchen von dem Wächter des Petri-Thurms; Niemand weiß aber, daß ein Theil der Schuld, der jenen ruhelosen Geist umher treibt, meinen Ur-Ahnern trift, der, so wie ich, Tiebesius geheißten. Darum ruht ein Fluch auf meinem Geschlechte, darum treibt es mich dazu, jene gefährliche Höhe zu besteigen! So aber der Herr über mich gebietet, bringe Einer von Euch den letzten Gruß an meine alte Wirthin, die Frau Ortmann, auf dem Steinwege. Mein kleines Eigenthum falle ihrem muntern Knaben zu, und sagt dem Kinde: der alte Mann habe vielleicht das Schicksal versöhnt, und erloschen ist dann die alte Sage von des Wächters allnächtlichem Spuk. Aus der Asche dieser Kirche erhebt sich eine neue; sie verkündet den spätesten Nachkommen, was Hamburg am Himmelfahrtstage traf, sie beurkundet ihnen aber auch alsdann, daß ihre Väter dies Leiden wie Männer getragen haben und kein Wechsel der Zeiten Hamburgs alten Ruhm und Glanz zu erschüttern vermag!“

Er drückte seinen Bekannten die Hände und machte Anstalt, sein Werk zu beginnen. Doch die Vorsehung hatte es anders bestimmt. Ein lautes Gekrach erschallte in der Luft, und erfüllte Aller Herzen mit Schrecken.

Einen Augenblick schwankte die entsetzliche Feuersäule, dann neigte sie sich langsam zur Seite. Ein fürchterliches Geknitter durchfuhr alle Fugen, die das Feuer gebildet.

Aber über Alles grausenerregend waren die melancholischen Töne der Glocken des Glockenspiels, die bei ihrer Vernichtung sich selbst das Grablied sangen.

„Zurück!“ schrie Alles; „rette sich Jeder! der Thurm muß stürzen!“ — und die wogende Schaar wich dem Angstrufe. Nur ein einzelner alter Mann konnte oder wollte

der Warnung nicht folgen: er blickte nach oben. Da — gräßlicher Anblick! — stürzte die ganze Masse, und die Trümmer und Gluthen begruben den letzten Nachkommen des einst in dieser Stadt präsidirenden Bürgermeisters Erasmus Tiebesius. — Das Glockenspiel hatte kurz vorher, mitten in dem grausvollen Lärm der Zerstörung, den schönen Choral erschallen lassen: „Allein Gott in der Höh' sey Ehr!“

Glückliche Fahrt.

Wenn man nur immer wüßte,
Wie enden wird die Fahrt,
Und ob sich bald die Küste
Den Blicken offenbart.

So aber ist verborgen
Das Ufer, heiß ersehnt.
Wie sich mit jedem Morgen
Die Ferne weiter dehnt.

Wer lenkt da recht den Rachen?
Umschiffst der Klippen Heer?
Wer ist da mit dem Schwachen
Auf wildbewegtem Meer?

Sieh aufwärts! Weit dort oben
Sind Zeichen für die Fahrt.
Der Himmelsvater droben
Er hält Dich treu bewahrt.

Nur aufwärts muß man blicken,
Wenn uns Gefahr hier droht:
Es wird schon Hülfe schicken
Der Retter aus der Noth.

Dort kommt ein Zweig geschwommen,
Als wie vom Herrn gesandt.
Der Schmerz wird uns genommen,
Wir rufen freudig: „Land!“

Wir seh'n vor uns es liegen
So frisch, so mo. genklar.
Wer Gott vertraut, muß segnen:
Dies bleibt doch immer wahr.

Gemeinnützige Mittheilungen.

Wohlfeiles Mittel, erschöpften Pferden zu helfen.

Das Straßburger „Elsaß“ sagt: Ein Thierarzt hat so eben ein leichtes und sehr wohlfeiles Mittel entdeckt, um den kranken und erschöpften Pferden die Belebtheit wieder zu verschaffen. Man braucht ihnen jeden Tag bloß einen Bündel Hundszahn von 5—6 Kilogramm (10 bis 12 Pfund) mit gelben Rüben durchmischt zu geben. Ist

diese M
sein Un
manns

Re
nicht, is
der B
Viehe
heiten
fromne
Schaaf

Es
soll das
dasselbe
möglich

Es
Wäsche
wusch
dem jun
Einmal
zu gef
nicht.
war es
nug, un
der Ge
dem W
wusch
genden
wenn n

Es
schuldig
schrieb

Es
bringe
neß S
ten wo
falze
Blick i

D
1/4tel n
deutend

W
die Fre
W ä r t
zurückf

diese Angabe wahr, so liefert der Hundszahn, der durch sein Umsichwuchern und Zäbigkeit eine Plage des Landmanns ist, ein nütliches Arzneimittel für die Pferde.

Kartoffelkraut, wenn es jung ist, schadet dem Vieh nicht, ist aber immer ein schlecht nährendes Futter. In der Blüthe jedoch und mit unreifen Saamen ist es dem Viehe höchst nachtheilig und verursacht Aufblähungskrankheiten und Koliken. Eben so schädlich sind unreife und gefrorne Kartoffeln, die sogar das Verwerfen der Kühe und Schaafe veranlassen.

Eisen und Eisenblech, was der Rässe ausgesetzt ist, soll dadurch vor Rost dauernd geschützt werden, daß man dasselbe mit unraffinirtem Rüßöl bestreicht, und dann über möglichst frischem Heu abbrennt.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Ein junger Mann hatte sich in eine junge hübsche Wäscherin verliebt. Das Mädchen liebte ihn wieder und wusch natürlich seine Wäsche am schönsten, — und was dem jungen armen Menschen nicht unlieb war, — umsonst. Einmal geriethen die Beiden, wie es denn bei Liebenden zu geschehen pflegt, in Zwist und sahen sich einige Zeit nicht. Den Mann mochte dieß endlich verdrießen, auch war es ihm unlieb, seine Wäsche bezahlen zu müssen, genug, um das Verhältniß wieder anzuknüpfen, schickte er der Geliebten seine Wäsche wieder zu. Diese, die mit dem Waschen besser als mit dem Schreiben umgehen konnte, wusch sie ungemein sauber und übersandte sie ihm mit folgenden lakonischen Zeilen: „Wenn etwas ist, so ist nichts; wenn nichts ist, so ist 36 kr.“

Eine Frau in Berlin sendete jüngst den Betrag einer schuldigen Rechnung der betreffenden Handlung zurück und schrieb dazu: „Ich bitte, mich nun auszutilgen.“

Ein Kellner sagte zu einem Gaste: Hier mein Herr, bringe ich Ihnen, wie Sie verlangten, noch ein gesalzenes Stück Fleisch und die kleine Rechnung. — „Sie wollten wohl sagen: ein kleines Stück Fleisch und die gesalzene Rechnung,“ erwiderte der Gast, als er einen Blick in die Rechnung geworfen.

Tags-Neuigkeiten.

Dornstetten, den 11. August. Gestern Nacht, 1/4tel nach 10 Uhr, verspürten wir hier einen nicht unbedeutenden Erdstoß in senkrechter Richtung.

Vor einigen Tagen hatte die Stadt Hildburghausen die Freude, Ihre K. Hoheit die Prinzessin Paul von Württemberg genesen aus dem Bade Gastein hierher zurückkehren zu sehen.

In Cöln hat man am 31. Juli und in Würzburg an der Reiste am 1. August die ersten reifen Trauben gefunden.

Die Franzosen sind besser daran, als wir hier zu Land, sie erfreuen sich der schönsten Erndtewitterung und an der Seine hinauf wird fleißig geerntet. Man ist mit dem Ertrag ausnehmend wohl zufrieden und die Getreide- und Brodpreise fallen mit jedem Tag mehr.

Die bayerischen Deputirten haben einen Trauerfall in ihrer Mitte zu beklagen. Ein sehr thätiges Mitglied, der Oberappellationsgerichtsrath von Harsdorf, ein geborner Nürnberger, ist mit Tod abgegangen.

Schleiz, am 2. August. Heute früh nach 4 Uhr wurde auf hiesigem Markte ein Delinquent enthauptet, nachdem demselben dieses Straferkenntniß schon längst eröffnet worden war. Der Verbrecher hatte nach und nach unvermerkt einige Blutsverwandte durch Gift getödtet und diese abscheulichen Mordthaten auch eingestanden. Zwar wollte er das tief fühlende Herz und die große Gnade des Fürsten Heinrich LXII. beanspruchen, vorgebend, er habe ja kein Blut vergossen; allein der weise Fürst ließ hier nicht Gnade für Recht, sondern Recht für Gnade ergehen. Es zeigt sich auch bei diesem Falle, daß Verbrechern die unmittelbare Todesstrafe fast immer als die härteste erscheint; denn der Mörder soll etliche Mal geäußert haben, man möge Alles mit ihm thun, nur das Leben ihm schenken.

Aus Br. Die Weibsperson in Nürnberg, welche eine alte verliebte Thörin betrogen, dann ermordet und ihren Leichnam zerstückt hatte, wurde vom bayerischen Oberappellationsgericht zum Tode verurtheilt, vom König aber auf ewige Kettenstrafe begnadigt, da das Appellationsgericht diese gelindere Strafe ausgesprochen hatte, (weil sie den Mord selbst auf Rechnung ihres unterdessen verstorbenen Mannes geschoben habe), somit die beiden Instanzen in Bezug auf die Strafe nicht übereinstimmten. Die Verurtheilte wurde demnach vor Kurzem auf dem Pranger in Nürnberg ausgestellt und sodann in das Zuchthaus nach Würzburg abgeführt. Bei dieser Gelegenheit hat das Publikum mit Unwillen gesehen, wie man solche Ausstellungen so ganz ohne abschreckende Form vornimmt. Die Verbrecherin, eine Person von etwa 50 Jahren, erschien mit sogenannten Agneszöpfen und in bürgerlicher Kleidung, der Henkersknecht hinter ihr war ohne alles Abzeichen, ganz modern gekleidet, das Gerüste nicht schwarz bedeckt. Das Weibstück sah frech umher und lächelte, man ließ sie auch kaum eine Stunde ausgestellt. Und doch hat sie wahrscheinlich noch mehrere Mordthaten auf ihrem Gewissen; denn auch die erste Frau ihres Mannes und ein befahrter Buchhalter, bei welchem sie Ausläuferin war, wurden zu verschiedenen Zeiten vor einigen Jahren umgebracht und bis jetzt sind die Thäter noch nicht entdeckt. Das unwillige Publikum warf die Verbrecherin mit Steinen und niemand trägt in Nürnberg seitdem mehr Agneszöpfe.

Man hat den spanischen Insurgenten den guten Rath gegeben, nicht vor der Hochzeit Zuchte zu schreien, da es leicht über Nacht anders kommen könnte. Sie scheinen sich aber nichts daran zu kehren, sondern freuen sich ihres Sieges, indem sie sich's in der Hauptstadt wohl seyn lassen. Alle Anhänger des Regenten haben Madrid verlassen, auch seine Frau, die bis auf den letzten Augenblick bei der Königin blieb. Beim Einzug des Generals Narvaez hörte man dennoch Stimmen, welche den Herzog von Vittoria leben ließen, allein die Soldaten hieben gleich mit ihren Säbeln drein und ein junger Mensch hätte beinahe unter den Bajonettschüssen seinen Geist aufgegeben. Zum Vormund der Königin ist der 90jährige Greis, Herzog von Baylen, ernannt. Nach den neuesten Nachrichten soll Espartero Sevilla eingenommen, Saragossa den Insurgentenchef gezwungen haben, ihre Stadt wieder zu verlassen und die Stadt Bilbao die bisherige Junta abgesetzt und sich wieder für den Regenten erklärt haben. In der Stadt Granada soll Feuer ausgekommen seyn und einen großen Theil derselben eingeäschert haben.

† Zwei Jöglinge des Oberforstraths König aus Eisenach, Conta aus Ilmenau und Bach aus Eisenach gingen an einem der letzten Julimorgen mit noch einigen Begleitern auf den Pirschgang. Ohne seinem Freund etwas davon zu sagen, begeht Conta den Fehler, zu buschiren. In der Dämmerung hält ihn Bach für ein Reh, da er eine Jagdtasche von Rehhaut trug, drückt sein Gewehr ab und erschießt seinen besten Freund. In der Verzweiflung nimmt sich dieser auch sogleich das Leben, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schießt. Beide waren kenntnißreiche und solide Jünglinge, die große Hoffnungen erweckten.

Nun ist auch die Eisenbahn von Berlin nach Stettin vollendet. Am 28. Juli wurde die letzte Strecke von Angermünde nach Stettin zum ersten Mal befahren. Man legt jetzt den ganzen Weg von Berlin nach Stettin mit Einschluß des Aufenthalts in 4½ Stunden zurück.

Wer eine Kammerjungfer, wie sie seyn soll, haben will, kann sie bei Herrn Voigt in Weimar haben, fix und fertig, roth brochirt. Sie dient ohne Lohn, bloß gegen 4 Groschen Dinggeld, ist ehrlich, nicht verliebt, geht im grauen Hauskleid, versteht allerlei Nützlich's und plaudert doch nicht zu viel. Es ist sonach ein Ausbund von einer Kammerjungfer. Nach dem Taufregister ist sie die Tochter einer Dame von Stande, und hat keinen Vater, man will jedoch wissen, daß sie bloß einen Vater und keine Mutter habe. Ihren Herrn Patben Voigt hat sie, ob er's gleich nicht braucht, zum Universal-Erben eingesetzt.

Ein hoher und seltener Gast fuhr in diesen Tagen auf der Eisenbahn von Basel nach Straßburg. Er kommt aus Afrika und ist Willens mit seinem Führer nach Berlin zu reisen. Er ist von so hoher Statur, daß kein Wagen und kein Zimmer hoch genug ist, ihn unterzubringen. Er trägt ein orientalisches langes Gewand von Wolle, das deutsche Klima will ihm aber nicht recht behagen. Obgleich größer als der größte Riese, ist er doch erst 20 Monate alt. Sein Name ist Giraffe.

Bei einer Auction in Paris wurden die Karten der verstorbenen Kartenschlägerin Lenormand um 3000 Frks. verkauft.

Charade.

Ruhe sanft auf Nummer Eins,
Denn dich stört nicht dein Gewissen,
Auch ein schlechtes Schlummerkissen
Ist doch besser stets als keins;
Gehe dann durch Nummer zwei,
Zwar nicht Blumen wirst du treffen,
Doch wird kein Morast dich äffen,
Und der Weg ist felsensfrei,
Hat das Ziel erreicht dein Fuß,
Schreibe dann an deine Lieben,
Die zu Hause dir geblieben,
Und das Ganze brauch' am Schluß.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Magold, am 40. August 1843.

Fruchtpreise:					Brodtare:		Fleischtare:		Allerlei Victualien:	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	—	8	Pfund schwarz	—	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	26	
Neuer Dinkel . . . "	9	36	9	4	8	12	10	Schweineschmalz "	28	
Kernen "	—	—	—	—	4	Pfund Kernen-	9	Butter "	21	
Haber "	—	—	—	—	17	brod kosten . . .	9	Lichter gegossene "	24	
Gersten "	12	32	10	—	8	38	12	" gezogene "	22	
Mühlfrucht . . . "	12	16	—	—	der Weck zu 4¾		11	Seife "	18	
Bohnen 1 Sri.	—	—	—	—	Loth kostet . . .	1	" ohne "	11		
Waizen "	—	—	—	—				Blaue Erdbirnen, aus-		
Roggen "	—	—	—	—				gelesene . . . 1 Sri.	—	
Wicken "	—	—	—	—				gewöhnliche Erdbirnen		
Erbsen "	—	—	—	—				1 Sri.	40	
Linsengersten . . "	—	—	—	—						

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

